

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhersdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-
scheint wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis incl. des all-
wöchentlich beigegebenen „Illu-
strierten Unterhaltungsblattes“
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.
bei freier Zustellung durch Boten
ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch
die Post 1 Mk. 40 Pf. Bestellgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 65.

Mittwoch, den 15. August 1894.

4. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig, den 15. August 1894.

Brettnig. Am Sonntage hielt der hiesige Militärverein auf der Dammschänke sein Sommerfest ab. Die Mitglieder versammelten sich aus diesem Anlasse zuvor im Vereinslokal und marschirten in geschlossenen Reihen mit Musik nach dem Festplatze. Hier beschäftigten sich dieselben und deren Frauen bei Scheibenschießen. Erwähnenswert ist dabei, daß die Königswürde sich Herr Postverwalter Schneider erzielte, die Würde des Marschalls dagegen Herr Adolf Grundmann zu teil wurde. Beim Damen-Prämienchießen machte den besten Treffer Jean Pöschel, den zweitbesten dagegen Frau Seifert. Abends fand als Schluß des Festes im Gasthof zum deutschen Hause Ball mit Preisverteilung statt.

Großröhersdorf. Am Sonntag wurde hier der 18. Feuerwehrtag des Bezirks-Feuerwehr-Verbands zu Dresden und Umgegend abgehalten. Die meisten der Delegierten trafen mit dem halb 11 Uhr-Zuge auf hiesigem Bahnhof ein, von wo aus dieselben von Seiten der hiesigen Feuerwehr bis zum Gasthof zum grünen Baum geleitet wurden. Die Verhandlungen wurden alsdann durch den Vorsitzenden Deiser eröffnet, welche circa 3 Stunden Zeit in Anspruch nahmen. Unterdessen erschienen auch die eingeladenen Beherren von Brettnig, Hauswalde und Pulsnitz, die sowohl den in der 3. Stunde auf dem Turnplatze stattgefundenen Exercitien der hiesigen Feuerwehr als auch der darauffolgenden Hauptübung, an welcher auch die Fabrikfeuerwehr von C. G. Großmann teilnahm, beizuwohnen. Als Brandobjekt wurde das Etablissement der genannten Firma angenommen. Abends fand Ball im Gasthofe zur Schäferlei statt, an dem die Feuerwehren lebhaft teilnahmen.

Montag, den 20. August findet Viehmarkt in Pulsnitz statt.

Den auf Urlaub reisenden Soldaten war es bisher seitens der Staatsbahn-Verwaltung ausnahmslos nicht gestattet, auf ihre Militärfahrkarten auch die Schnellzüge zu benutzen. Bei der zumeist nur sehr kurzen Dauer des Urlaubs war dies für die Soldaten, besonders aber für diejenigen, welche von ihrem Garnisonorte bis zur Heimat eine weite Reise zu machen hatten, eine sehr harte Bestimmung, da sie zumeist noch wieder eine ganz wesentliche Beschränkung des ohnehin knappen Urlaubs bedeutete. Dies ist nun, gutem Vernehmen nach, an den maßgebenden Stellen wiederholt zur Sprache gebracht und dort des Näheren erörtert worden. Und so ist denn nach mehrfachen Verhandlungen zwischen der Staatsbahnverwaltung und der Militärbehörde schließlich jetzt für beurlaubte Soldaten bei kürzer, und zwar bis achttagiger Urlaubsdauer die Benutzung der 3. Wagenklasse aller Schnellzüge nach den bestehenden Sätzen des Militärtarifs bis auf weiteres wenigstens in dem Maße freigegeben worden, wenn es sich um Entfernungen über 300 Kilometer und um Reisen handelt, welche anherhalb der Festzeiten, d. h. nicht an dem Tage unmittelbar vor oder nach Weihnachten, Ostern und Pfingsten oder während dieser Festtage selbst, angetreten werden. Bei Benutzung von Durchgangs-(D)-Zügen haben die Soldaten jedoch ebenfalls Platzkarten zu lösen. Das Bedürfnis für die Benutzung von Schnellzügen müssen

sich die Soldaten aber stets von ihrem dafür zuständigen Vorgesetzten auf den Urlaubspässen durch den in die Augen fallenden Vermerk „Benutzung von Schnellzügen“ erst besonders beschleunigen lassen.

Der sächsische Radfahrerclub veranstaltet Sonntag den 19. d. M. eine Distanzfahrt Jittau-Leipzig. Die Strecke beträgt 204 km und ist auf Zweirädern zurückzulegen. Die vier Preise betragen 450, 100, 50 und 25 Mark nebst einer Ehrenurkunde. Der Start beginnt am 19. August morgens 6 Uhr am Lobbauer Plage in Jittau. Berührt werden Herrnhut, Löbau, Hochkirch, Baugen, Bischofswerda, Dresden, Reichen, Drossel, Dösch, Windisch-Kruppa, Wurzen und Pannsdorf-Leipzig. Das Kontrollamt Dresden ist das Parkhotel Weißer Dirsch, wo die Fahrer bis spätestens 1 1/2 Uhr nachmittags erwartet werden.

Ohne gerade zu den Schadenfrohen zu zählen, kann man sich wohl schwer der Heiterkeit erwehren, wenn man den tragikomischen Ausgang eines sportlichen Unternehmens erfährt, welches vorvergangene Woche in Scene gesetzt wurde. Am 3. August sind fünfzehn Damen, deren Älteste 25 Jahre, die Jüngste 18 Jahre zählt, von Wien ausgebrochen, um den 400 km langen Weg Wien-Dresden zu Fuß zurückzulegen. 5000 Mark der Ersten! Man sieht, daß es nicht bloß um die Ehre ging, sondern mit dem Siege recht praktische Erfolge verknüpft sein sollten. Vier Preisen, zwei Engländerinnen, drei Amerikanerinnen, drei Damen aus der Schweiz und ebenso viele aus Südtirol, das war die internationale Zusammenkunft der unternehmungslustigen Schaar, in der die Schwerste 46 Kilo wog, wohl wegen des Eheringes, den sie trug; denn ihre noch unvermählten Konkurrentinnen sollen um Vieles leichter gewesen sein. An dem genannten Tage verließen die Damen Wien in einer eigens für diesen Zweck zusammengestellten Toilette und Ausrüstung, deren Tragen mit zu den Bedingungen des Wettlaufes gehörte: Graue Satinleider, breite Strohhüte, Staubbrillen, Stockschirme, Feldstecher, Revolver, Tornister und Gummimantel. In jedem Tornister waren fünf Kilogramm Schwarzpulver als eiserner Vorrat untergebracht. Nach allerlei Fahrnissen erreichte die unternehmende Gesellschaft am Sonntag Gmünd, von wo aus die Fortsetzung der Reise — durch Eisenbahnfahrt nach Dresden und weiter nach Berlin folgte, da neun der Teilnehmerinnen bereits marschunfähig waren. Die Hitze der letzten Tage, die staubigen, sonnenbeschienenen Wege im Waldviertel, die ungeeignete Fußbekleidung und die übergroße Belastung durch den Tornister haben dazu beigetragen, die ohnehin staunenswerte Energie der Distanzgängerinnen zu brechen.

Das königliche Ministerium des Innern hat auf Vorschlag des Plenums der königl. Brandversicherungs-Kammer genehmigt, daß bei Erhebung der Brandversicherungsbeiträge für die Gebäudeversicherung auf den zweiten Termin dieses Jahres ein Erlaß von einem halben Pfennig auf jede Beitragseinheit stattfindet. Es sind daher diese Beiträge am 1. Oktober d. J. nur in Höhe von einem Pfennig von der Beitragseinheit zu erheben.

Die s. J. viel Aufsehen erregende Schließung eines Restaurants in Baugen fand am Sonnabend unter Anschluß der Deffent-

lichkeit vor den Schranken der dortigen Strafkammer ihren Abschluß, indem die Besitzerin desselben, die Frau Johanne Marie Louise verim. Scholze, vorher verheiratet gewesenene Hammer geb. Wegig in Baugen, zu 1 Jahre 2 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, sowie deren Tochter Hedwig Selma Louise Hammer, jetzt verheh. Frommann in Dresden, zu 6 Monaten Gefängnis wegen Rupperei verurteilt wurden.

Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat ihre Betrieb-Oberinspektionen ermächtigt, von jetzt an die bei gemeinschaftlichen Reisen größerer Gesellschaften zugelassene Fahrpreis-Ermäßigung auch für eine einfache Fahrt zu gewähren und zwar in der Art, daß einfache Fahrkarten zur Hälfte des tarifmäßigen Fahrpreises ausgehändigt werden. Auch soll die Erteilung dieser Ermäßigungen nicht von einer bestimmten Länge der zu durchzufahrenden Strecke abhängig sein, sondern es sind diese Vergünstigungen auch bei Benutzung kürzerer Strecken zu gewähren.

Das Landgericht Dresden verwarf die Berufung des früheren verantwortlichen Redakteurs der „Sächs. Arbeiterzeitung“, Schuhmacher Johann Gottlieb Knöfel in Blasewitz, den das Schöffengericht wegen Verleumdung der Offiziere des königl. sächsischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 zu 1000 Mark Geldstrafe event. 200 Tagen Gefängnis verurteilt hatte. Das Urteil stützte sich auf einen dem „Vorwärts“ entnommenen Artikel, welcher die völlig grundlose Behauptung enthielt, in dem erwähnten Regiment seien infolge mangelhafter Ernährung der Truppen Maffenerkrankungen resp. der Typhus ausgebrochen.

An den Folgen einer unsinnigen Wette liegt in einem Dorfe bei Schandau des oberen Elbthals wieder einmal ein junger Mann von 24 Jahren krank darnieder. Derselbe renommirte an einem der letztvergangenen Abende mit seinem guten Appetit und machte sich schließlich anheischig, gegen eine Wette von 10 Mark in einer viertel Stunde ein 50-Pfg.-Brot und eine Schüssel Quark zu verzehren. Die Wette kam zu Stande; als der Leichtsinrige jedoch etwa die Hälfte des Brotes hinuntergewürgt hatte, rief er aus: „Ich kann nicht mehr!“ worauf ihm so unwohl wurde, daß er in seine unweit der betreffenden Schankwirtschaft gelegene Wohnung gebracht werden mußte.

Eine graufige Geschichte berichten die Zeitungen. In Röhrsdorf bei Ramenz ist ein 60jähriger Mann Grottschel mit Namen und seine 30 Jahre alte Tochter gefänglich eingezogen worden — da der dringende Verdacht der Blutschande und des Kindesmordes vorliegt. Schon vor 2 Jahren soll das betreffende Verbrechen in gleicher Weise begangen worden sein, doch ist bei einer Nachsuchung nichts gefunden worden. Das Verbrechen gehört zu den unerhörtesten, die in unserer Gegend vorkamen.

Der Järberiarbeiter Seidel aus Meerane, der sich bekanntlich am Montag früh wegen des Ottophens Nordes bei Gosel dem Amtsgericht Schmölln freiwillig stellte, wurde zur Aburteilung in das Gefängnis nach Altenburg gebracht.

Bezüglich des in Meerane verübten Nordes wird noch Folgendes bekannt: Der Wörder Seidel hatte sich im dortigen Amtsgerichtsgebäude eingefunden und dem Wächtermeister erklärt, daß er seine Strafe antreten

wolle. Der Beamte hat ihn angewiesen, bis 8 Uhr zu warten. Auf die Frage eines 2. noch vor 8 Uhr erschienenen Beamten, zu welcher Strafe er denn verurteilt sei, und was er begangen habe, hat Seidel erwidert, er habe in Gosel eine Schlägerei gehabt und sei überhaupt noch nicht verurteilt. Davon, daß er Nord begangen, hat er kein Wort vorlauten lassen. Der betreffende Beamte soll ihm hierauf erwidert haben, daß er dann vermutlich vor das Amtsgericht Schmölln geladen werden würde, worauf sich Seidel entfernt hat. Er hat sich dann am Nachmittage auch wirklich der Gerichtsbehörde in Schmölln freiwillig gestellt und giebt an, daß der sehr jähzornige und zu Gewaltthatigkeiten geneigte Otto ihn auf dem gemeinamen Heimwege gereizt und sogar mit dem Stocke geschlagen habe. Er, Seidel, habe dann allerdings zum Messer gegriffen; den Otto zu töten, habe ihm aber vollständig fern gelegen.

Am Mittwoch abend wurde auf der Dresdener Straße in Tharandt der sechs-jährige Pflegejohn des Maurers Raumann von einem einspännigen Milchgeschirr tödtlich überfahren. Wie aber ein Unglück nicht selten allein kommt, so auch hier. Zu der gleichen Zeit traf nämlich die Nachricht ein, daß der rechte Sohn des unglücklichen Vaters auf einem Seeschiffe bei seiner Arbeit als Maschinist ebenfalls tödtlich verunglückt ist.

Bezüglich des vom Monte-Rosja abgeführten Lehrers Meyer aus Meerane wird noch bekannt, daß man denselben sitzend und mit dem Hute bedeckt aufgefunden habe, woraus man schließen will, daß der Tod durch physisches Unwohlsein (Schlaganfall oder dergleichen) herbeigeführt worden sei. Auf alle Fälle aber ist ein Mord ausgeschlossen, da die Barschaft bei der Leiche vorgefunden worden ist.

Die Einführung einer städtischen Brotsteuer in Lausitz hat, wie man einer auswärtigen Zeitung mitteilt, dieser Tage auf Andrängen der Bäckermeister der dortige Stadtrat beschloffen. Die Steuer soll in Höhe von 5 Pfennigen von jedem von auswärts nach Lausitz eingeführten Brote erhoben werden. Der Beschluß des Stadtrats bedarf zunächst noch der Zustimmung des Ministeriums.

Dresdner Schlachtviehmarkt

am 13. August 1894.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 483 Rinder, 1030 Schweine, 1024 Hammel und 223 Kälber, in Summa 2782 Schlachtthiere für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 65—68 Mk., für Mittelware einschließl. guter Kälbe wurden 57—60 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo fleisch 62—65 Mk., das Paar Landhammel in derselben Schwere 58—61 Mk. Der Zentner Schlachtgewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 43—46 Mk., zweiter Wahl hieron 40—42 Mk.

Marktpreise in Ramenz

am 9. August 1894.

50 Kilo	höchster/bestmöglicher Preis.		50 Kilo	Preis.
	M. P.	M. P.		
Korn	5 81	5 82	Den	3 —
Weizen	7 6	8 77	Stroh	1200 Pfund 20 —
Gerste	7 50	7 —	höchster	2 30
Hafer	7 80	7 30	Butter 1 k	niedrigst. 1 80
Geldes. in	7 80	7 87	Erbsen	50 Kilo 10 50
Darle	12 —	11 25	Kartoffeln	50 Kilo 2 50

Politische Rundschau. Deutschland.

* Dem Vernehmen nach wird der Kaiser, der am Mittwoch abend bei der Königin von England in Osborne das Diner einnahm und dann nach Cowes zurückkehrte, sich am Sonntag von der Königin Victoria in Osborne verabschieden und sich am Montag, den 13. d., früh nach Portsmouth und von dort mittels Kreuzzuges nach dem Truppenlager zu Aldershot begeben. Während des Aufenthaltes in Aldershot wird der Kaiser Gast des Herzogs von Connaught sein. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen dürfte der Kaiser am Dienstag, den 14. August von Aldershot nach Gravesend reisen, wohin die „Hohenzollern“ inzwischen abgegangen sein wird, um daselbst die Ankunft des Kaisers zu erwarten, die voraussichtlich Dienstag abend erfolgt.

* Den Mitgliedern der kaiserlichen Familie, die gegenwärtig auf Schloss Wilhelmshöhe anwesend sind, der Kaiserin und ihren Kindern, ihrer Mutter, Schwester und ihrem Bruder, wurde am Mittwoch abend von dem heftigen Sängerbunde, aus mehr als fünf-hundert Sängern bestehend, eine Serenade gebracht. Die Kaiserin dankte für die Ovation wiederholt in der herzlichsten Weise.

* Der Hann. Cour. schreibt: „Die von einer Berliner Korrespondenz verbreitete Meldung, daß sich der Finanzminister Miquel vertraulich dahin geäußert habe, er wolle zurücktreten, wird, wie man uns aus Berlin berichtet, in finanziellen Kreisen als reine Erfindung bezeichnet. Die Meldung gehört offenbar in das von der Nordd. Allg. Ztg. eingeführte und durch die Zeit. Ztg. und andere Blätter weitergeleitete System der Wählerlein gegen Miquel.“

* Der Reichsanzeiger schreibt: „Mehrere Zeitungen haben die Mitteilung gebracht, daß die Begnadigung der wegen Spionage verurteilten französischen Offiziere, die ihre Strafe in der Festung Glatz verbüßten, infolge der Vermittlung des Jesuitenpaters Riz stattgefunden habe. Diese Angaben entsprechen nicht der Wahrheit.“

* Zur Bekämpfung der Dohlfotbestrebungen in Sachsen wird über eine neue eigenartige Verfügung berichtet. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Zwickau wird jetzt nicht allein der gegen bestimmte, näher bezeichnete Geschäftsleute gerichtete Dohlfot, wie überall in Sachsen, bestraft, sondern es wird neuerdings auch mit Strafe bedroht, wer öffentlich dazu auffordert, nur solche Gewerbetreibende in Nachahmung zu setzen, die, als den Anforderungen einer politischen Partei genügend, bekannt gemacht worden sind.

Frankreich.

* Die Hinrichtung Caserios soll am 15. d. auf einem öffentlichen Plage Lyons stattfinden.

* Die Erfindung Turpin's will trotz des abnehmenden Auspruchs der amtlichen Prüfungs-Kommission noch nicht zur Ruhe kommen. Besagte Kommission sprach sich bekanntlich dahin aus, daß Herr Turpin selbst die nötigen Experimente mit seinem neuen Artilleriegeschloß vornehmen möge, da die Kommission von der Erfindung keine Förderung der Ueberlegenheit der Nationalverteidigung erblickte. Hiergegen erheben sich nun in der Pariser Presse sehr gewichtige und energische Stimmen. — Stimmen, die geradezu behaupten, die Kommission habe dieses Urteil nur abgegeben, um die frühere ablehnende Haltung des Kriegsministeriums gegenüber Turpin zu bekräftigen. „Das Vaterland kann untergehen, wenn nur die Verwaltung recht behält!“ ruft einer der Verteidiger der Turpin'schen Erfindung aus. Dann heißt es bezüglich der letzteren, sie erleichtere das Gewicht der Artilleriegeschosse außerordentlich, während sie gleiche Präzision, größere Geschwindigkeit und eine bei weitem größere Wirksamkeit sichere. Von ganz unwägbarer Bedeutung, heißt es weiter, wäre die Turpin'sche Wirtalkleiße für die Marine, die durch das enorme Gewicht ihrer Riesenkanonen nahezu gelähmt werde. Statt des „toten Gewichts“ werde durch die Turpin'sche Erfindung das „nützliche Gewicht“ — die

Oberhand erlangen. Unter dem „toten Gewicht“ sind die Kanonen oder Schießapparate, unter dem „nützlichen Gewicht“ die Geschosse zu verstehen. Man meint, es sei jetzt Sache der Nation und der öffentlichen Meinung, dafür zu sorgen, daß trotz der Ablehnung der Kommission die Turpin'sche Erfindung zum Vorteil Frankreichs erprobt und ausgenutzt werde.

Italien.

* Es beginnt wieder seitens der Anarchisten das alte Spiel mit der Androhung neuer Anarchistenmorde, das vor jeder Hinrichtung getrieben wurde. So erhielt der Sindaco von Modia-Bisconti, dem Geburtsort des Präsidentenmörders Caserio, abermals ein von einem „anarchistischen Komitee zu Ravenna“ unterzeichnetes Schreiben, worin die Anarchisten aller Länder die Familie Caserios begrißen und sie davon benachrichtigten, daß Caserio gerächt werden würde. Es seien bereits drei Genossen ausgelost, die den Präsidenten Casimir-Perier, den Ministerpräsidenten Crispi und einen italienischen Polizeidirektor töten werden. Der anarchische Bund zähle eine Million Arbeiter zu seinen Mitgliedern, wobei die Anarchisten Auslands noch gar nicht mit eingerechnet sind. Natürlich sind derartige Phrasen nicht ernsthaft zu nehmen.

* Im Sudan scheint in der That die Bedeutung des Mahdi immer mehr abzunehmen. Nach einer Meldung aus Massauah befindet sich Osman Digma mit seinem Korps in Godeschib jenseits des Atbara. General Baratieri erklärt den Weg nach Kassala für offen. Ingleich wird dementiert die Crispi'sche Mißform, daß Italien ein weiteres offensives Vorgehen beabsichtigt, und erklärt das Gerücht von einem Vornarsch Italiens gegen Gharum für ganz unbegründet.

Spanien.

* Die Räuberzügen der marokkanischen Riffabalen wollen die Mächte nicht länger dulden. Wie man aus Madrid meldet, haben sowohl der französische wie der englische Vertreter in Tanger Entschädigungsansprüche für die durch Riffbewohner verübte Verwundung von unter französischer und englischer Flagge segelnden Fahrzeugen erhoben. Es verlaute, daß angesichts der wiederholten Akte von Piraterie, deren sich die Riffbewohner in der letzten Zeit schuldig gemacht haben, die Frage einer gemeinsamen Aktion Spaniens, Frankreichs, Englands und Italiens zur Unterdrückung dieses Unwesens erörtert werde.

Balkanstaaten.

* Zum Räuberwesen in Serbien kommt wieder eine charakteristische Meldung. In Gradiste umgingelte eine Heubudenbande ein Dorf, wobei es zwischen den Räubern und den Bauern zu einem förmlichen Kampfe kam. Die Bauern hatten vier Tote und zwei schwer Verletzte.

* Von Paris aus wird wieder einmal der alte utopistische Gedanke einer Konföderation der Balkanvölker in den Vordergrund gerückt, jetzt sogar in erweiterter Form unter Einbeziehung Kleinasiens! In einer Konferenz von angesehenen Vertretern sämtlicher Nationalitäten jener Gegenden zu Paris hat sich kürzlich, nach ungarischen Blättern, eine „Balkan-Liga“ gebildet mit dem Siege in Paris und der Aufgabe, für diese Konföderation Propaganda zu machen, zunächst durch Zeitungen und Agitationschriften und durch Organisation von Zweigvereinen in den betreffenden Ländern mit der gleichen Aufgabe. Dieser Konföderation sollen angehören: Griechenland, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Thracien, Mazedonien, Albanien, Bosnien, Herzegowina und die Küstenstädte Kleinasiens. Konstantinopel soll Freistadt werden, jedes Land seine innere Autonomie behalten, die äußere Politik aber gemeinsam durch eine eigene Delegation geleitet werden. Von der Türkei ist keine Rede, man will sie vermutlich aufteilen. Allen Anschein nach sind die Hintermänner dieser Propaganda in den französisch-russischen Bündnisstreifen zu suchen. Rußland und Frankreich sollen im Orient zu einem gemeinsamen Vorgehen gedrängt werden. In der geplanten Konföderation würden alle Balkanstaaten um die Leitung ringen und schließlich wohl oder übel Rußland zur leitenden Vormacht erheben. In Wirklichkeit würde diese Kon-

föderation nicht den Frieden sichern, sondern den Krieg heraufbeschwören. Vorherhand hat diese Propaganda zwar keine Aussicht auf Erfolg, aber sie erhebt doch die Aufmerksamkeit der Mächte.

Asien.

* Nach einer Times-Meldung sind die Anstrengungen Englands und Rußlands, eine friedliche Beilegung des Streites zwischen China und Japan herbeizuführen, fruchtlos geblieben. China wolle die Oberhoheit über Korea nicht aufgeben und es sei infolge des aggressiven Vorgehens Japans nicht länger geneigt, über die Frage von Reformen in Korea zu unterhandeln.

* Auf dem Kriegsschauplatz in Ostasien ist es einstweilen still geblieben. Es scheint, daß Chinesen wie Japaner in den Geschehnissen vom 27. bis 29. Juli sich etwas übernommen haben und nunmehr auf die Sammlung und Ergänzung ihrer Streitkräfte bedacht sind.

Australien.

* Die Anerkennung der Republik Hawaii ist nunmehr auch seitens der Ver. Staaten offiziell erfolgt, da Präsident Cleveland die durch den amerikanischen Gesandten erfolgte Anerkennung der Republik Hawaii ratifiziert hat.

Von Nah und Fern.

Weitere Unglücksfälle sind im Hochgebirge in den letzten Tagen vorgekommen: Ein junger Stuttgarter, Eugen Ruffler, der in einer Pension in Kaufmannsweiler, ist von einem Ausfluge auf die Aohers de Nabe, den er am 22. Juli unternahm, nicht mehr zurückgekehrt. Er stieg in Gesellschaft dreier Freunde auf, trennte sich aber von ihnen und ging allein in der Richtung gegen den Corjon und Hongrin zu. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren bis jetzt fruchtlos. Das Jutzitz- und Polizeidepartement den Kantons Laaber hat eine Verlobung von 100 Franken ausgelegt für den Ueberbringer von Nachrichten, die die Auffindung des Vermissten ermöglichen. — Aus Lugano wird gemeldet, daß ein junger Abbe namens Elio Lorge vom Seminar in Romans beim Besteigen des San Salvalore abgestürzt und sofort tot geblieben. — Ein englischer Geistlicher namens David John und dessen Tochter wurden, als sie von Siders auf Mauleseln den St. Luc hinaufritten, durch Felsblöcke getroffen. Der Vater wurde durch den Mantelstreifer getretet, das Mädchen aber wurde getödtet. — Aus Wunders (Bezirk Brigen) wird geschrieben: Zwei Mägde, Schweitern, waren am Donnerstag mit Jagamennochen des Heues beschäftigt. Die eine glitt aus und kam ins Rollen, die andere wollte sie aufhalten, doch beide stürzten in die Tiefe. So schnell, als es bei dergleichen Umständen angang, wurde zu Hilfe geeilt, allein als man zu den Verunglückten kam, war die eine nach heftigem Blutverlust bereits verstorben, die andere lag mit gebrochenem Halse und hat vielleicht noch andere Verletzungen erlitten.

Durch fünf Ochsen ist dieser Tage eine schwere Zugentlastung herbeigeführt worden, die eine längere Verlehrsstörung der ostpreussischen Bahne zur Folge hatte. — Als der von Ostrode kommende Personenzug kurz vor 9 Uhr abends in Milsvalde einlaufen sollte und an dem Dorfe Taabern vorüberfuhr, sah der Lokomotivführer 5 Ochsen zwischen den Bahnschienen dem Zuge entgegenkommen. Trotdem sofort der Zug gebremst wurde, war es zu spät; die Tiere stürzten der Lokomotive entgegen, grieten unter die Maschine und brachten dieselbe zur Entgleisung. Von den zudenden Körpern der Ochsen wurde die Lokomotive hochgehoben, sie fuhr annähernd 50 Meter auf den Bahnschwellen, stürzte dann von dem 1/2 Meter hohen Bahnskörper herab, zwei Waggon mit sich herabziehend. Von diesen ist der Güterwagen total zertrümmert, besser davon gekommen ist ein Personenzug dritter Klasse, in welchem mehrere Personen leichte Verletzungen erlitten haben. Die Insassen des darauf folgenden Waggons zweiter Klasse, der gleichfalls entgleiste, kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Von den fünf Ochsen, die aus einer am Bahndamm delegenen Stoppel ausgedröhren waren, sind vier sofort getödtet worden.

Die Militärbehörde in Wiesbaden erhielt dieser Tage von dem Bezirkskommando in Altona die Aufforderung, einem Mitgliede der dort im Zirkus Corty-Althoff auftretenden Philippiner-Truppe, gebürtig aus der Gegend von Slesien, begreiflich zu machen, daß er sich vor der Ersatzkommission zu stellen habe. Letztere wird jedenfalls finden, daß dieser Militärpflichtige selbst hinter dem im vorigen Jahr herabgesetzten Militärmah gehörig zurückbleibt.

Der König von Schweden hat dem Steuermann Erik Ghrhorn in Hamburg, der im verflohenen Winter mit eigener Lebensgefahr und mit größter Aufopferung mehrere schwedische Staatsangehörige vom Tode des Ertrinkens gerettet, die Rettungsmedaille am Bande und eine namhafte Geldsumme überreichen lassen.

Eine längst totgeglaubte Frau, nämlich die Gattin des Landmannes Jens Broderesen in Todsball in Nordschleswig, ist jetzt plötzlich wieder in ihrem Heim angelangt. In einer rauhen Novembernacht des Jahres 1892 hatte sie sich in einem Anfall von Geistesumnachtung heimlich aus dem Hause entfernt. Als die eifrigen Nachforschungen der Behörden ein halbes Jahr lang erfolglos betrieben worden waren, gelangte man allgemein zu der Annahme, daß die Frau irgendwo verunglückt sein müsse. Wie man jetzt erfährt, hat sie damals ihren Weg nach Dänemark genommen, wo sie u. a. auch in einer Papierfabrik in Odense beschäftigt gewesen ist. Hier hat sie ein nettes Stämmchen erwarbt, das sie ihren vor Schreck fast starr gewordenen Angehörigen überlieferte.

Der Leiter eines kleinen Provinzial-Theaters kam vor einigen Tagen nach Wien, um in letzter Stunde noch einige Personen für seine Bühne zu verpflichten. Sorgen schwer wankelt er eines Vormittags im Volksgarten umher, das Herz schmerzlich erregt ob der kleinen Ansprache des Künstlervolkes. Da sah er eine einfach gekleidete junge Dame, die mit einem kleinen Mädchen aus einer Bank sah und unauhörlich der ungeduldigen Kleinen gute Lehren geben mußte, die aber dann — nicht befolgt wurden. Von einem fahnen Gedanken erfaßt, nahm er das andere Ende der Bank ein; er stellte sich der schönen Erscheinung vor und sagte, gerade aufs Ziel losgehend: „Ich brauche hübsche Statistinnen; ich gebe 30 Gulden monatlich. Jetzt als Gouvernante haben Sie höchstens 25 und müssen sich ärgern. Kündigen Sie und schließen sie ab.“ Die Dame lächelte, dann meinte sie etwas boshaft: „Aber Anerbieten eher nicht, aber ich muß doch erst meinen Mann, den Färsten G., und meine kleine Tochter da fragen, ob sie die Mama den Winter über entbehren wollen, wenn es auch etwas einbringt.“

Ein gekrankter Dieb. In Madrid wurde neulich bei einer Frau, namens Teresa Malbona, die in der Calle de Zaragoza 23 wohnte, eingebrochen, und der Dieb irng natürlich alles davon, was er in der Eile erreichen konnte. Tags darauf wurde im „El Liberal“ über den Einbruch berichtet: die bestohlene Frau habe bei der Polizei angezeigt, es seien ihre Kleindien, silberne Gebecte und bares Geld im Gesamtwerte von 60 000 Pefetas entwendet worden. Einige Tage später nun erhielt die Redaktion des genannten Blattes einen Brief durch die Post zugestellt, der von berechneter fittlicher Gräßlichkeit eines ehrlichen Verbrechers bedt. „Schöne geachtete Herren! Mit Befremden habe ich in Ihrem geschätzten Blatte den Bericht über den Einbruch in der Calle de Zaragoza gelesen. Ich soll dort für einen Wert von 60 000 Pefetas erbeutet haben. Wie man doch Weltgeschichte schreibt! Leider stieg die Sache in Wirklichkeit etwas anders. Bares Geld fand ich in der Behausung der Frau Teresa Malbona nicht vor; die entwendeten „Kleindien“ befanden in einer Schachtel, deren wertvollster Inhalt alte Kämme und Hofentwürfe waren, die davongetragenem Gebecte waren aus Messing, und an Wertpapieren fand ich bloß 17 Pfandbriefe, die ich Ihnen anbei einschicke. Die dumme Gans will sich also jetzt als reiche Frau ausstellen! Welche Nichtigkeit und Verhöhnung! So etwas kann mich entzücken! Der ganze Bettel, den ich an mich gebracht, war kaum 20 Pefetas wert und ich habe deshalb alles in die Straßentinne geworfen. Doch-

Heimgefunden.

(Fortsetzung.)

Der Baron stand als Beamter in bairischen Diensten und hatte, als Tirol im Jahre 1806 an Bayern kam, nach Meran übersiedeln müssen, wo seine Stellung wohl eine sehr einflußreiche, aber auch ebenso unangenehme war, die ihn oft nicht nur mit seinen Anschauungen, sondern auch mit seinem Denken und Empfinden in Zwiespalt brachte.

Seine beiden Nichten waren die Töchter seiner verstorbenen Schwester, die mit dem Freiherren von Kaufen, einem Tiroler aus altem, angesehenen Adelsgeschlechte, vermählt gewesen. Nachdem dieser vor zwei Jahren seiner Frau ins Grab nachgefolgt, nahm Baron Thurning seine Nichten zu sich, an denen er in inniger Liebe hing.

Johanna, die achtzehn Jahre zählte, war noch von allem Zauber ersten Jugendalters umflossen und von außerordentlicher Schönheit. Ihr reiches, blondes Haar fiel in Locken auf ihre Schultern nieder, und ihre blauen Augen strahlten in feuchtem Glanze. Trotz aller schüchternen Mädchenhaftigkeit besaß sie eine schwärmerische, feuerglühende Seele. Ganz das Gegenstück von ihr, sowohl im Äußeren wie in der Gemütsart, war ihre nur um ein Jahr ältere Schwester Auguste, deren Gestalt ungenügend sein und yerlich war und deren von elter Stoffe bedecktes Gesicht rabenschwarze Haare umwallten, während ihre Augen dunklen Sternen glänzten. Ihre Stimmung war durch

veränderliche und Heiterkeit wechselte oft mit tiefer Schwermut ab; aber auch sie war gleich ihrer Schwester von reichster Herzensgüte erfüllt. Die beiden hatten sich seit Jahresfrist nicht gesehen, da Auguste sie während dieser Zeit bei Verwandten in Paris aufgehalten; Johanna aber war beim Onkel, der schon lange Witwer, in Tirol geblieben.

Erst vor wenig Tagen hatte das Wiedersehen stattgefunden, trotzdem aber schien es, als habe es bereits ein Jahrverhältnis gegeben, denn es herrschte eine ziemlich gedrückte Stimmung unter den Dreien, die sich in tiefem Schweigen offenbarte. Während Baron Thurning erregt im Zimmer auf und nieder schritt, blickte Auguste zum Fenster hinaus; Johanna aber sah am Strickrahmen, eine angefangene Arbeit weiter führend.

Blötzlich blick Baron Thurning stehen und nachdem er kopfschüttelnd eine Weile seine Nichten betrachtet hatte, begann er, sich zu möglicher Ruhe zwingend:

„Wenn nur Mädchen sich nicht in die Welt ereignisse mischen wollten! Eure Aufgabe sollte sein, die erhitzen Gemüter zu beruhigen, nicht aber, sie noch mehr zu entzünden. Sorgsam müdet ihr früher einen jeden störenden Mißklang und in inniger Harmonie der Seelen wandeltet ihr einjam durch das Leben. Jetzt aber seit ihr wie ausgetauscht: die eine würde am liebsten als Soldat Napoleons Schlachten schlagen, meine sanftmütige Johanna hingegen trat ihm gern mit dem Degen in der Hand entgegen!“

„Nicht nur mit dem Degen, Onkel, sondern mit dem Dolche, der Charlotte's Tod herbeiführte.“

bin ich ein zu ängstlich zaghaftes Mädchen und nicht danach angethan, dem blutigen Tyrannen auf dem Kaiserthron den Mordstahl ins Herz zu bohren; aber Neue würde ich über eine solche That wahrscheinlich nicht empfinden!“

Hocherregt stand Johanna, nachdem sie ausgeprochen, mit flammenden Wangen vor ihrem Onkel, während es in ihren sonst so sanften blauen Augen fahn und mutig bligte. Der Baron Thurning starrte sie fassungslos an; dann schlug er die Hände zusammen, indem er verzweifelt rief:

„Johanna, unglückliches Mädchen, wohin führt dich deine Schwärmererei! Bedenke, daß wir von Spionen umgeben sind und daß ich als bairischer Beamter nichts als ein Diener Napoleons bin! Willst du dich verderben und auch uns ins Unglück stürzen? Glaubst du denn, ich stehe leichten Herzens hier auf meinem schweren Posten? Auch in meiner Seele herrscht oft Zwiespalt und meine Sympathien sind leider allzuoft auf der Seite meiner Pflicht. Deshalb bringe zurück, was dich so tief bewegt; ich achte deine Gefühle, aber lasse sie nicht über dir zusammen schlagen und dir den Frieden deines Herzens rauben.“

Als Johanna ihren Onkel so hörte und vor sich stehen sah, ergriff sie rasch seine Hand und säuberte sie an ihre Lippen. Tief Atem holend, entgegenete sie hierauf mit bebender Stimme:

„Vergeb mir, Onkel, daß ich die Stummer heierte, aber es ist nicht möglich, daß ich im Innern verschließen kann, was so übermächtig mich erfüllt! Das Unglück des in den Staub gesunkenen Reichthums, das die Charlotte's Tod herbeiführte, ist mir ein ewiges Gedächtnis.“

tiefer Bitterkeit und das Schicksal meines armen Vaterlandes Tirol beugt mich ganz danieder.“

Johanna konnte vor Bewegung nicht weiter sprechen. Ihr Onkel sah ihre Beile starr und erschlaffende Gesicht, dann hauchte er einen Kuß auf ihre reine Stirn und ohne ein Wort zu sprechen, entfernte er sich still.

Auguste, welche noch immer scheinbar gleichgültig zum Fenster hinaus starrte, trotzdem sie eine aufmerksame Zuhörerin gewesen, war als begeisterter Anhängerin Napoleons kurz vorher ihrer Schwester schroff entgegengetreten und fühlte sich nun darüber schwer bedrückt. Welche Sehnsucht hatte sie während ihrer Abwesenheit nach ihr empfunden und nun hatte es bereits einen Mißton zwischen ihnen gegeben. Verstoßen blickte sie nach Johanna, welche in ihrer schwärmerischen Begeisterung fast überirdisch schön erschien. Diese trat endlich leise auf Auguste zu und schlug zärtlich den Arm um ihren Hals und ihr innig in die Augen schauend, begann sie bittern:

„Nur noch ein einziges Mal lasse mich zu deinet guten Herzen stehen, trotzdem du die Ältere und auch die Verdächtigere. Siehst du dort drüben inmitten des mächtigen Baldes die Mauern unseres Schlosses in die Lüfte ragen? Welch goldige Zeiten haben wir daselbst verleben! Frei und ungebunden schweiften wir durch Berg und Thal, und fühlten wir Hunger oder Durst, so traten wir ins erste beste Haus und überredeten wir gastlich aufgenommen. Ein Paradies ist unser schönes Baurland und behohnt uns einen guten Volke! Du nanntest vorhin ein trauriges Da mag' zeitgemäß sondern anmaßend.“

schend: Ignomus." Thatsächlich fanden sich die im Brief erwähnten, auf den Namen Teresa Polzano lautenden 17 Pfandheine als Anlage des Schreibens.

Massenvergiftung von Kindern. Dieser Tage entstand eine wahre Panik im Stadtviertel del Portillo zu Saragossa. Es hieß nämlich, die asiatische Cholera sei dort ausgebrochen und habe bereits zahlreiche Opfer gefordert. Der wirkliche Thatbestand war folgender: etwa 20 Kinder, Knaben und Mädchen, denen ein Unbekannter auf der Straße überzuckerte Samenfröhen ausgebreitet hatte, unter der Auflage, es seien Anisfröhen, waren, kurz nachdem sie von den Kindern gegessen hatten, unter choleraähnlichen Erscheinungen erkrankt. Die herbeigerufenen Aerzte erkannten bald die Ursache der Krankheit: es handelte sich um eine förmliche Vergiftung der Kinder; die Körner waren Wilsenfröhen gewesen. Vermittels kräftiger Brechmittel gelang es, sämtliche vergifteten Kinder zu retten. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Verbrecher.

Menschenfresser. Im Ubangibeden, um dessen Besitz Frankreich und der Congostaat sich in den Jahren liegen, wohnen urwilde Stämme, die durchweg der Menschenfresserei huldigen. Belgische und französische am Ubangi lebende Offiziere haben schon oftmals Schauerliches darüber berichtet, und es dürfte noch lange Zeit vergehen, ehe hierin Besserung zu erhoffen. Jetzt schildert Kapitän Dunod am Ubangi Selbstgelebtes. Tierfleisch ist verachtet, nur mit Salz und Pfeffer gewürztes Menschenfleisch gilt als würdige Nahrung und Hochgenuss. Die Bewohner fressen die wohlgerichteten Sklaven auf, und die schwächlichen Sklaven werden gemästet, um für das Verspeisen vorbereitet zu werden. Den Weibern liegt es ob, die Opfer zu enthaupten und die geschicktesten Teile, Kopf und Eingeweide, zuzubereiten.

Der „Naturalismus“ hat nimmere auch in die Kirche Eingang gefunden. Natürlich macht damit America den Anfang. In einer Kirche vom Gincinnati hielt einer der Prediger die Sommerpredigt. Rings an den Wänden der Kirche waren Vogelkäfige angebracht, jedoch schwarz verhangen, so daß niemand wahrte, was unter den schwarzen Luchern verborgen sei. Als der Prediger nun zu der Stelle kam: „Die Vögel erfüllen mit ihrem Gezwitsch die Welt und lobfingen dem Herrn“, fielen wir auf einem Schlag die Gassen und in denselben Augenblicke erfüllte der Sang und das Gezwitsch der Vögel den Kirchenraum!

Ein eigenartiger Diebstahl ist in Louisville (Kentucky) ausgeführt worden, ein Diebstahl, mit dessen Beute eine ganze Eisenbahn längere Zeit in Betrieb gehalten werden konnte. Es war nämlich das Maschinenhaus der „Highland Bahn“, einer elektrischen Linie, die den Betrieb nach den Silberhügeln vermittelt, vom Blitz getroffen und die Dynamomaschinen brannten aus. Die andere im Orte befindliche Straßenbahnwerkstatt und die Kentucky und Indiana Straßenwerkstatt, die beide ihre Linien mit Elektrizität betreiben, weigerten sich, der vom Brand betroffenen Bahn den notwendigen elektrischen Strom zu liefern. Da ließ der Verwalter der Highland Bahn heimlich eine Drahtverbindung herstellen und betrieb seine Bahn längere Zeit mit gestohlener Elektrizität. Erst nach längerer Zeit kam man dem Streich auf die Spur und jetzt erwartet man ein gerichtliches Nachspiel, wenn die Betroffenen es nicht vorziehen sollten, sich gütlich zu einigen.

Zummarische Hinrichtungen in Brasilien. Der brasilianische Abgeordnete Dr. Seabra, der, da er in die brasilianische Revolution verwickelt war, nach Uruguay entflohen war, hat in dem in Madrid erscheinenden Blatt „El Siglo“ unter einem heftigen Protest gegen die brasilianische Regierung eine Liste der in Desterro auf Befehl des Marschalls Floriano bezogenen ohne jegliches Prozessverfahren hingerichteten Revolutionäre, veröffentlicht. In dieser Liste, die 35 Namen von Offizieren des Heeres und der Marine, von Richtern u. unfaßt, fallen besonders auf, die Namen des Schiffstavitans F. D. Vozena und des Marschalls Lobo d'Alca, Baron v. Watowj, die nacheinander Chefs der

provisorischen revolutionären Regierung waren. Eine von den hingerichteten Personen, der Polizeichef von Desterro, Don Beira Galbas, wurde schrecklich verurteilt. Man schnitt ihm die Junge und die Hände ab, und nach der Hinrichtung wurde seine Leiche in einen Sad genäht und ins Meer geworfen. Dr. Seabra berichtet, daß eine Anzahl Personen, die im Staate Parana ihre Sympathien für die Aufständischen kundgegeben hatten, von den Fellen, die den Schienenweg von Paranaqua nach Curitiba einflüchten, in die Tiefe gestürzt worden seien. Das Blatt „O Paiz“ in Rio de Janeiro veröffentlicht seinerseits eine Liste von Parteigängern Peirosos, die von den aufständischen Truppen Somercindo Saravias, der wahre Grenzliebhaber begangen haben soll, füsiliert oder abgeschlachtet worden seien.

Gerichtshalle.

München. Die M. Reut. Nachr. bringen folgende originelle Gerichtsverhandlung: Sperrangelweit springt die Thür des Sitzungssaales auf und herein tritt eine gewichtige Persönlichkeit: der etwa 130 kilo schwere Raucher J. von hier. Er schiebt die Alten eines Anwaltes vom Tische weg, legt seinen Hut an deren Stelle und beginnt eine Brille mit massiver Goldfassung energisch zu säubern. Nachdem dieses wichtige Geschäft beendet ist, wird die Brille auf die Nase gesetzt und mit einem langen Blick die Umgebung gemustert. Dann erst kommt mit tiefer Stimme ein „Gruß Gott beinand“ unter dem hortensartigen Schnauben hervor. Der Richter sowohl als die Herren Beisitzer betrachteten mit Erstaunen den vor ihnen stehenden Koloss, der in die hintere Rodtasche greift und mit der Grazie eines vorfünftlichen Ungetüms eine Schnupftabakdose heranzieht und den Herren hindrückt mit den Worten: „A Briserl g'fällig?“ Der Richter schüttelte den Kopf, der Staatsanwalt kam nur mühsam ein Lächeln verbeugen, der Sekretär dagegen blickt ehrfurchtsvoll auf das hohe Kollegium und entschließt sich dann zu einer riesigen Prise, die zur Hälfte auf das bereits vorbereitete Sitzungsprotokoll fällt. Auch der Herr Rechtsanwalt am Seitenische nimmt eine Prise und der Gerichtsbote wird nicht übersehen. Nun kommen von allen Seiten laute und halbunverständliche „Dabilli“, worauf der Herr Vorsitzende strengt bemerkt: „Doffentlich ist die Schnupferei jetzt zu Ende, so daß in die Verhandlung eingetreten werden kann! Herr J! Ihre Dose hat nun auf die Dauer der Verhandlung in der Tasche zu bleiben.“ Im selben Momente hat aber der Angeklagte schon wieder seine Dose zur Hand, gibt mit drei Fingern auf dem Deckel ein Trommelsignal als Avis für seinen mächtigen Gehilfen vor und zieht ein halbes Lot Tabak ein. Dann bemerkte er indigniert: „Erstens, Herr Rat, steh' i' net in der Front, zweitens darf mer sogar in der Kirche schnupfen, drittens hat mir's der Dokter Ausbaum scho' vor zwanzig Jahr'n z'weg'n Meini Aug'n verschrieb'n und viertens hab' i' meine Dof'n von ein'm hohen Herrn extra zum Schnupfen verehrt kriegt!“ Gleich darauf nahm der Mann wieder eine Nischenprise. Richter: Ihre Tabakdose spielt in der gegenwärtigen Verhandlung eigentlich die Hauptrolle, und Sie werden dieselbe wohl nicht zum Schlagen, sondern zum Schnupfen erhalten haben. So aber haben Sie mit der Dose einem Mann mehrere Verletzungen am Kopfe beigebracht! — Angell.: Schnupfer san' S' loamer, dös hab' i' scho' g'pant, also künna wir uns über'n Wert von aner guet'n Preis aa gar net aussprechen. I' begreif' überhaupt net, daß net a jeder, der a trodenes G'schäft hat, von Polizeiwegen schnupf'n muas. Herr Sekretär! gelt a so a Tabakel hocht Hanns? Die feinste Mischung: Wirschini, Bahia und Bari, um fudzhel' Pfenning' s' weingite. Meine Dof'n a echter Stoanbood silber'schlag'n mit drei Auswähl's! Also sehgn's Herr Rat, mit so an G'schirr hocht's sein umgeh'n, da därt foana darnach g'langa, fonsk sag' i': D'Säub' von der Bult'n! Also da bin' i' im Dingssteller draus und trink' a drei, vier Maßl, fuch aber la bekannst G'schäft, und die, wo dader g'men san, waren meine Leut net. Sie wiss'n ja, wia's heutzutag' is', da höst'n nign mehrer von aner Größigkeit! Jetzt gib's

mir lauter Maß'nstreif, Bierbonfott, Kaffstundearbeit, und a jeder Payer hält an andern a Bierprebitt und that an Bürgermann dahempeln, wenn so aner net glei' sein Gid' schmidt, daß derselb', der d' Arbeit erfunden hat, net glei' in d' Luft g'sprengt wird. Um den Diskurs hat es sich also bei mir am Tisch ebenfalls g'handelt. I' lag' gar niren und wenn der großere Male, der 's Wort am ganz'n Abend g'führt hat, wieder auf mich g'schrie'n hat: „Net wahr, Herr Nachbar, i' muas recht ham, na' hab' i' auf d' Seit'n g'schängt und a Priserl g'numma. Auf amal hat der Bursch an Griff g'macht, padt mei' Dof'n, schängt eina, nimmt a Priserl und wirft's weg und sagt: „Fui Teufel, Flüg'ndöpf!“ „Meine Dof'n heret' sag' i', augenblicklich oder 's schnapset!“; der wirft mir d' Dof'n schier in d' Photographie und manst über d' Proj'n und dergleichen Amphibien. Sie san an solchen Tabak gar net wert!“ hab' i' g'sagt, Eina soll ma' a Baumrind'n reid'n und mit Kunststutter aufschmelz'n, nachher ham's das Nichtigte!“ Damit hab' ich's troffa. „Freili“, schreit er, „für an Arbeiter is' alles guat g'ma, san ja nur Arbeiter, i' hätt' guate Luft, i' zoaget Gahna was!“ und da g'langt er mir scho' nach'm Kravattl. Das weitere können's Gahna selber auswalen: mit der Dof'n hab' i' halt abg'wehrt! Auf Grund dieser Vorgesichte erfolgte Freisprechung des Angeklagten. Derselbe hielt eine mächtige Prise kampfhaft in den Fingern und zog sie erst dann ein, als er das Urteil samt Begründung vernommen hatte; dann machte die Dose nochmals die Runde und sogar ein verhassteter Bagon erhielt eine Prise. Mit einem mitleidvollen: „s' is' schad, daß S' net schampfa, Herr Rat“, trat der Mann ab.

Der Humor im Reichstag.

Aus der Schrift von L. Szafarski über den Humor im deutschen Reichstag, soeben in zweiter Auflage im Verlag von Hermann Balthers (Berlin, Neißstraße 14) erschienen, entnehmen wir folgende Redebüchlein: Die übrigen deutschen Länder, kleinere und größere, hatten die einen Kriegsbeschlag? Ich weiß es nicht, so viel ich aber weiß, hatten sie keinen. — Es ist ein äußerst großer Mißstand, wenn der Angeklagte schlauer ist als der Untersuchungsrichter. — Königsberg ist jetzt, um nur das belläufig zu erwähnen, die erste Theatralde des Kontinents, und was unter „Karawanenboot“ verstanden wird, das bringen uns meist Königsberger Kamele. — Meine Herren, der § 40 schaut äußerlich unschuldig aus und liegt da wie eine schlafende Stabe. — Den heutigen Aerzien kommt es bei ihren Patienten auf ein paar Beine mehr oder weniger nicht mehr an. — Unter Realjuristen faßt man diejenigen Mißhandlungen ins Auge, die nur symbolisch gemeint sind. — Das Volk, der gemeine Mann, weiß, daß es außerordentlich schwer ist, im Wege der ehrlichen Arbeit reich zu werden, die Fälle einer Erbschaft oder Heirat natürlich ausgenommen. — Einer aber, der Schulden machen kann, der ist ein Mann. — Meine Herren, das sind Auslegungen, die ich gewohnt bin, in Blättern zu finden, die ich nicht lese. — Altmeyer Goethe hat schon gesagt: „Eines paßt nicht für alle“, und dieses Wort ist ganz speziell auf die Brautweinsteuererhebung anzuwenden, an die Goethe wahrscheinlich damals noch nicht dachte. — Für das Sterben und Kranke ist man nicht auf die notwendige Mitwirkung des Arztes angewiesen. — Ein fast tragisches Geschick, tragisch, wenn es nicht so sehr traurig wäre. — Die Sache ist nämlich die, das Anwärteramt befindet sich nicht eigentlich, wenn ich so sagen darf, in einer dauernden Ehe mit diesem Institut, sondern in einem vorübergehenden Verhältnis. — Bon der Regierungsbank hören wir auch nichts, nur ein tiefes Schweigen. — Ich erkenne das ja vollständig an, daß die Zeitungen ein gewisses Recht haben, indistret zu sein, da es ihr Beruf ist. — Gewissensfragen wie die Erde sich um sich selbst dreht und sich nichts daraus macht, wenn ihre Vorderseite zur hinteren geworden ist. — Ich glaube, wenn Sie hier 20 Herren aus diesem Hause zusammennemen, die Grenze der Unsitlichkeit wird nicht festgelegt werden können. —

Ein Komma bei Dezimalbrüchen, das ist immer so ein bedenklicher Punkt. — Der Kiebitz ist ein komischer Vogel; er legt diese Eier nur, wenn er überhaupt kriecht. — Alexander der Große hatte mit 30 Jahren bereits eine Welt erobert, und Napoleon mit 25 Jahren seinen ersten großen italienischen Feldzug bereits hinter sich; mancher aber bleibt ein Geizhals sein Leben lang. — Wir (in Süddeutschland) sind viel besser, als die Herren in Berlin, der Metropole der Intelligenz, wie man sie so boshafterweise nennt. — Alles das, was Ihnen die Juristen und die anderen Leute sagen mögen, meine Herren, das ist — Unsin. — Herr Präsident, ich bin schon einmal hier um eine Rede gekommen. — Ueberhaupt bitte ich die Herren, mich nach dem zu beurteilen, was ich hier sage und wie ich selbst vor Ihnen erscheine, und nicht nach dem Wille, das der Hohlspiegel des Herrn v. Böttwarth zurückwirft, den er mir überall, wo ich gehe und stehe, nachträgt. — Ja, lassen Sie nur; der letzte Tag, da man lacht, wird auch noch kommen. — Wir wissen sehr gut, daß die kaufmännischen Finessen auch dahinter liegen, daß man etwas unter schöner Verpackung verbirgt; da geht es gerade so, wie bei unseren Damen. — Man muß sich stets so halten, daß man auch den Schein meidet und niemand auch nur die geringste Veranlassung gibt, auch nur einen Zweifel in die Zurechnungsfähigkeit des einzelnen zu setzen.

Gemeinnütziges.

Ein bewährtes und schnellwirkendes Mittel bei Bienen-, Wespen- und anderen Insektenstichen ist nach der L. Ztg. Zwiebelzest. Sobald man von den genannten Insekten gestochen worden ist, ist die betreffende Stelle mit einer Zwiebel einzureiben. Der Schmerz wird bald nachlassen, die Rote und Anschwellungen werden bald verschwinden.

Lüftet die Kellerräume! Viele Leute sind der törichten Ansicht, man müsse im Sommer die Kellerräume ja geschlossen halten, um zu verhindern, daß die heisse Luft in die Keller dringe und die Luft austrockne. Nichts verkehrter als das! Wird die Lüftung der Kellerräume verniedert, so verdirbt die Luft derselben, sie wird „müffig“, wie man im Volksmunde sagt und wirkt sehr nachteilig auf den Wohlgeschmack der Speisevorräte ein. Darum: Lüftet die Keller!

Sunters Allerlei.

Die Hofmalerernte verspricht in diesem Jahre eine so große zu werden, wie wir sie in diesem Jahrzehnt noch nicht gehabt haben. Die Würde sind sämtlich dicht behangen und Büchel von vier, fünf ja sechs und mehr Stück sind keine Seltenheit. Auch die Wallnüsse versprechen eine sehr gute Ernte.

Eine eigenartige Methode zum Reinigen von Fußböden, Treppen, Teppichen u. kommt, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Götting schreibt, in Amerika immer mehr in Anwendung, von der behauptet wird, daß sie im Stande sei, Bürste, Besen und Karbätsche ganz zu verdrängen; das Verfahren besteht einfach darin, daß ein Gefäß mit stark komprimierter Luft gefüllt und diesem ein Schlauch angeschlossen wird, der in einem Mundstück endigt. Das Gerät wird nun gerade wie eine Spritze gehandhabt. Bei einem Druck von etwa 5 Atmosphären soll der Luftstrahl ebenso wie eine Bürste alten Staub aus den engsten Falten, aus Teppichen, Samt, aus den Fugen der Dielen und Möbel ausblasen, ohne dabei die Sachen im mindesten zu beschädigen. Ebenso würde hierdurch die beschwerliche und lästige Handarbeit des Teppichklopfens ganz beseitigt werden können.

Schüchtern. „Mein Fräulein, sobald ich in Ihrer Nähe bin, klopf mein Herz so, daß ich immer „herein“ rufen möchte!“

Zu spät! Fräulein: „Sie wollten mir schon lange eine Locke verhehen, Herr Leutnant!“ — Leutnant: „Gerade gestern letzte abgeschlitten, gnädiges Fräulein... müssen schon nächste Ernte abwarten!“

ihn hassen, den falschen Ruhmeschein der Unterdrücker, und lerne wieder deutsch denken und empfinden und unser Vaterland über alles lieben!“

„In Ewigkeit! Amen!“ erklang da plötzlich eine volle Männerstimme.

Als die beiden Mädchen sich erschrocken umwandten, erblickten sie inmitten des Zimmers einen Kapuzinermond, der unbemerkt hereingekommen war und alles gehört hatte. Hoch ausgerichtet stand er da und aus seinem vor Erregung blaffen Gesicht leuchtete ein Strahl der Begeisterung.

„Berzich, ihr edlen Fräulein, daß ich ein unfreiwilliger Lauscher war. Der Herr Baron Thurning hat mich hierherbestellt, um mir von Ihnen wegen eine Rüge zu erteilen, meiner letzten Predigt wegen, die zu feuerglühend und patriotisch gewesen sein soll. Er würde wohl hülfswillig darüber hinweggegangen sein, als Beamter muß er jedoch auf die gebührende Anzeige hin seiner Pflicht genügen. Auch ich weiß den Mann von seinem Amte zu unterscheiden. Ich bin der Vater Joachim Happinger.“

Nach einem stummen Gruße entfernte sich Auguste, um den Kapuzinermond beim Otel anzusehen. Raum war sie fort, so trat Happinger rasch auf Johanna zu, und indem er innig ihre beiden Hände faßte sprach er tief bewegt:

„Der liebe Gott hat in reichster Fülle holden Liebreich über dich vergossen, den kostbarsten Schatz jedoch in deine Brust gelegt, welche ein

vorhin gesprochen, sie flammen heiß in mir wieder und ich will sie auf den Bergen und im Thale von Haus zu Haus, von Hüte zu Hüte tragen!“

Nach kurzem Besinnen küßte Vater Happinger dem Mädchen zu:

„Schwöre mir aufs Kreuz, daß du Schweigen willst, so sollst du ein Geheimnis von mir vernehmen.“

„Ich bin Tirolerin, und da braucht es wohl nicht des Schwures!“

„Berzich, edles Fräulein, du hast recht! So wisse denn: unser Volk wird mit eigener Hand seine Ketten brechen und sich wie ein Mann erheben; der Bund ist bereits geschlossen und wir warten nur noch auf den Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich. Ich habe deiner zarten Seele Großes anvertraut, aber ich konnte mir es nicht versagen, dir die Freundschaft mitzuteilen!“

Leuchtenden Auges blickte der Kapuzinermond auf Johanna, dann legte er ihr segnend die Hand aufs blonde Haupt.

Als nach einer Weile Auguste wieder erschien, dem Mond bedeutend, er möge sich zum Dank begeben, sprach er innig zu ihr:

„Du holdes Kind, lasse auch meine Bitten sich mit denen deiner Schwester einen und schenke gleich ihr unserm armen Tirol dein Mitgefühl, Gott wird dir's sicher lohnen.“

Mit einem frommen Gruße entfernte er sich gleich darauf. Während Johanna schwärmerisch hinüber zu den hohen Bergen blickte, schaute Auguste gedankenvoll nach der Thür, durch die

Als dieser eben das Gemach des Barons Thurning betrat, bei dem er mit einer höflichen, aber eindringlichen Verwarnung davon kam, begab sich Jakob Burgmaier, der gewesene Raubmörder, zum Polizeirat Birzu, wo er sich zu melden und die seine Freilassung betreffenden Papiere abzugeben hatte. Derselbe war ein Franzose und ein gewiegter, in allen Schlichen wohlberwandter Beamter, der Jakob ganz allein in seinem Privatgemach empfing.

Als dieser nach ungefähr einer Stunde sich wieder entfernte, da war sein Antlitz totenblau, aber aus seinen Augen bligte wilder Hohn und düstere Entschlossenheit.

Und während er dann durch die Straßen der Stadt schritt, überzählte er vorsichtig mehrere blühende Goldstücke und nachdem es geschehen, ließ er sie in seiner Hosentasche aneinander klingen und freute sich an dem verlockenden Ton derselben, indem er vor sich hin murmelte:

„Für dieses Geld gibt es kein Sterkerlein; das selbe soll aber nicht ins Birzshaus wandern, sondern meiner alten Mutter und dem lieben Enkelkinde zu gute kommen!“

Aber kein einziger Bekante an sein armes, geknechtetes Vaterland fand Raum in seiner Brust. Als er zur Kirche gelangte, an deren Außenseite die Leidenesgeschichte des Heilands in Bildern angebracht war, erschaute er, als er auf einen berlebten Judas erblickte, der grinsend die für den Verrat empfangenen Silberlinge überzählte. Da war es ihm auf einmal, als gelle es hinter ihm einher: „Judas, Judas Verräter!“

Gasthof zum deutschen Haus.

Freitag, den 17. August:
Humoristisches Konzert
 der Hofweiner Sänger. alten Muldenthaler gegr. 1854.
 Herren: Boffig, Braner, Schmettan, Schochner, Malet, Beyer und Kerbert.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Programme neu und reichhaltig.
 Billets a 40 Pfg. sind im Vorverkauf bei mir zu haben.
 Ergebenst ladet dazu ein
 Hochachtungsvoll **Otto Haus.**

Gasthof zum goldnen Löwen, Hauswalde.

Nächsten Sonntag:
Doglschießen,
 verbunden mit Gartenkonzert und starkbesetzter Ballmusik.
 Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet alle Freunde und
 Gönner von nah und fern ergebenst ein
S. Behold.

Ihre am **14. August** stattgefundene
Vermählung
 beehren sich hierdurch anzuzeigen
Max Gebler
 und Frau
 geborene Schlesier.

Max Hornig,

Schneidermeister,
Brettzig, Nr. 69 (nahe der Rose),
 empfiehlt sich zur Anfertigung von eleganter
Herren- und Knaben-Garderobe.
 Garantiert guten Sitz. Billigste Preise.
Herren-Anzüge schon von 25 Mk.,
 desgl. **Knaben-Anzüge** schon von 12 Mk.,
Seidene Westen von 6,50 Mk. an,
Stoffhosen von 8 Mk. an,
Herren-Jaquetts von 14 Mk. an,
Arbeits-hosen von 3,50 Mk. an,
Arbeits-Anzüge von 8-14 Mk.
 Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen werden prompt und billigt
 ausgeführt.

Beste Chamottewaren

als:
Kesselsteine, Ziegel, Plättchen und Backofenplatten
A. Ahmann,
 Niederlagen Bahnhof Grobfrohrsdorf.
 empfiehlt

Warnung vor Fängern

Die 2. Jahrg. Verfertigung der seit 1878 bestehenden...

 Dr. Dells, Dr. Schnaafhausen und Dr. von Hebra
 empfehlen auch als vorzüglich bewährtes Heilmittel empfohlenen
 Apotheker Richard Brandt's Schwaigerpfeifen eine Quelle der
 Gesundheit bei welcher Straße mit dem Namen Richard
 Brandt's in anderen Orten tragen müssen und das alle andere
 nachahmende Falshandlungen der aher Apotheker Richard Brandt's
 Schwaigerpfeifen sind. Das vorzügliche Qualität mögt sich nur
 nachsehen, das es an keiner Stelle nach an jeder Stelle

Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftl. Pulsnitzer Revier im Oberbunische sollen
Sonnabend, den 25. August d. J. Jahres
 250 Rmr. Rollen
 versteigert werden.
 Versammlung früh 9 Uhr an der Steinernen Bank.
 Rent- und Forstverwaltung Pulsnitz.
Fr. Ulbricht.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns beim Begräbnisse
 unserer lieben Mutter, Gattin und Schwester, Frau

Emilie Behold geb. Hause

durch kostbaren Blumenschmuck, Ueberjandung vieler Karten von nah und fern und
 zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte gezollt worden ist, sagen wir allen
 lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten innigsten Dank. Im
 Besonderen danken wir dem geehrten hiesigen Gesangsverein für den erhabenden
 Gesang am Trauerhause und in der Kirche, dem Herrn Kantor Reamuth nebst
 seinen Schülern für die herrlichen Gefange und Herrn Pf. Dietrich für die trost-
 spendenden Worte am Grabe und in der Kirche. Dank sind wir ferner schuldig
 dem Verein „Jephyr“ für das Tragen und dem Färber- und Drucker-Verein
 für die Begleitung der Verbliebenen zur Stätte des Friedens.
 Brettzig, am Begrabnistage. Die tieftrauernden Hinterlassenen:
Friedrich Behold nebst Kindern u. Geschwistern.

Diese Woche
ff. Ohjensfleisch.
Emil Ziegenbalg
Edwin Schöne.

Insektenpulver,
 Ruchein, Wanzenlod i. Fl. 50 Pfg. empfiehlt
 die Mohren-Drogerie von **Felix Herbera,**
 Pulsnitz.

Haltbarster
Fussboden-Anstrich!
 Tiedemann's
 Bernstein-Schnell-trocken-Oelack.
 Der Nacht trocknet, geruchlos, nicht
 nachschmeckend, mit Wasser in Wasser anzu-
 löslich in Wasser.
 Schutzmarke: 1 und 2/2 Rilo-Dejnt.
 Vor sich mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Fabrikant Dresden,
 Hauptstr. 180.
 Vorrätig zum Verkauf in Pulsnitz.
 aufträgt und Preisvertrag, in
Brettzig bei G. A. Boden.
Grobfrohrsdorf bei Fr. Emil Schurig.


Samtlliche Streich-, Schlag-
Messing- u. Holzblasinstrumente,
Sieh- und Mundharmonikas,
Zithern
 empfiehlt
Edmund Paulus,
 Marktneufkirchen i. S. Nr. 295.
 Preislisten an Jedermann unentgeltlich und frei.

Stofffarben
 zum Selbstfarben empfiehlt die Mohren-Dro-
 gerie von **Felix Herbera,** Pulsnitz

Schön heraus!
 Ein Mann mit Namen Sigismund,
 Ward arretiert als Bagabund
 Und von dem strengen Rat der Nacht
 Zunächst in's Spritzenhaus gebracht.
 Dort machte nun der Sigismund
 Am andern Morgen einen Fund,
 Der ihn, wer hätte das gedacht,
 Alsobald zum Gentleman gemacht.
 Es war ein **Gold-Gins**-Preis Konvent,
 Den er im Spritzenhause fand,
 Mit diesem kniff er schleunigst aus
 Und war so doppelt schön heraus.

Jetzt im Ausverkauf.
 Herren-Paletots nur von 7 an, Herren-
 Paletots, prima nur von 14 an, Gavelocks
 und Wuster nur von 11 an, Herren-Anzüge
 nur von 7,75 an, Herren-Anzüge, prima
 nur v. 12 an, Herren-Hosen nur v. 1,25
 an, Herren-Hosen, prima nur von 4 an,
 Herren-Jaquetts nur von 6 an, Herren-
 Anzüge nur von 5,25 an, Knaben-Anzüge
 nur von 2,50 an, Konfirmanden-Anzüge
 nur von 6,50 an, Konfirmanden-Anzüge
 prima nur von 10 an.

Goldene Gins
 1. und 2. | Schloss-Strasse | 1. und 2.
 Etage. | Etage.
 Edel Altmarkt.
Frack-Verleih-Institut.

Ein Knabe, welcher Lust hat **Fleischer**
 Dresden zu werden, kann gute Lehrstelle erhal-
 ten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Am Sonntag ist vom Gasthof zum **Sonnen**
 bis zur Dammshankle eine **Uhr** verlost
 worden. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Medizinalleberthran
 in feinsten Ware empfiehlt die Mohren-Dro-
 gerie von **Felix Herbera,** Pulsnitz.

Elegante Saccoanzuge v. 15-65 Mk.
 Elegante Paletots v. 12-15 Mk.
 Elegante Gavelocks v. 2-60 Mk.
 Elegante Rock-Anzüge v. 25-65 Mk.
 Hosen v. 3-20 Mk.
 Nach Maß zu den gleichen Preisen.

Dresdner Konkurrenz-Gesellschaft
Brückner & Co.
 Moritzstrasse Dresden I. Etage Ecke Neumarkt.

Burschen-Anzüge 10-40 Mk.
 Burschen-Mäntel 12-40 Mk.
 Knaben-Anzüge 3-20 Mk.
 Knaben-Mäntel 4-20 Mk.
 Kellner-Anzüge 18-40 Mk.
 Knaben-Hosen 2-7 Mk.